

# Schlagzeug ist **Vielfalt**, Klang, Abenteuer

## Der Schlagzeugunterricht muss das gesamte Instrumentarium in seiner ganzen Breite nutzen

Jörg Fabig

*Die Vielfältigkeit des Instruments „Schlagzeug“ im Unterricht abzubilden, bedarf einer sehr breiten und umfassenden Ausbildung der Lehrkräfte und ist eine große Herausforderung für Pädagogen und Institutionen. Die Anmeldezahlen an Musikschulen und die Teilnehmerzahlen am Wettbewerb „Jugend musiziert“ belegen eindrucksvoll den ungebrochenen Schlagzeug-Boom. Doch die „klassische“ Hochschulausbildung zum Instrumentalpädagogen für Schlagzeug hat ihr Soll noch lange nicht erfüllt, und so ist es nicht verwunderlich, dass ein Großteil der Schlagzeuglehrkräfte an öffentlichen und privaten Musikschulen mangels breiterer Ausbildung aus eigenem Antrieb den Unterricht auf das Drumset begrenzt.*

**Die Komplexität der** Aufgabe, „Schlagzeug“- oder „Schlagwerkunterricht“ zu erteilen, ergibt sich in der Regel schon beim ersten Kontakt mit dem potenziellen Schüler und dessen Eltern. Fast immer besteht der Wunsch, Drumset zu erlernen, und das Idiom „Schlagzeug“ wird als deutsche Entsprechung verwendet. Leider wird selbst unter ausgebildeten InstrumentalpädagogInnen diese begriffliche Unklarheit nicht immer ausgeräumt, und ich plädiere dafür, mangels einer adäquaten und Klarheit schaffenden Übersetzung auch im Deutschen vom „Drumset“ zu sprechen, wenn wir die übliche Kombination aus (mindestens) Bass Drum, Hi-Hat, Snare Drum und eventuell weiteren Becken und Trommeln (Tomtoms) meinen.

Nun lässt sich aber Schlagzeugunterricht nicht auf das Drumset beschränken, und ähnlich wie in den vergangenen ca. 120 Jahren Musikgeschichte die Anforderungen an den Schlagzeuger im Orchester, Kammerorchester

und Kammerensemble stetig gewachsen sind, wurde auch das Aufgabenspektrum von InstrumentalpädagogInnen ständig erweitert. An dieser Stelle sei erwähnt, dass eine akademische Ausbildung zum Instrumentalpädagogen bzw. zur -pädagogin für Schlagzeug in Deutschland noch vergleichsweise jung ist und erst in den 1970er Jahren eine Vielzahl prominenter SchlagzeugerInnen an Curriculae gearbeitet hat, die teilweise zumindest auf dem Papier (Literaturliste „Jugend musiziert“) noch heute Bestand haben und aufgrund ihres Abstands zur Praxis dringend auf den Prüfstand gehören.

### AUSBILDUNGSBEREICHE

Im Rahmenlehrplan des Verbands deutscher Musikschulen (Neuaufgabe im Jahr 2001, Revision geplant bis spätestens 2016) ist es gelungen, die Ausbildungsbereiche sinnvoll abzugrenzen. Die Lerninhalte wurden in den üb-

lichen drei Stufen abgebildet und dabei die Problematik zumindest angerissen, dass ein progressives Fortschreiten in den Teilbereichen der Ausbildung sehr stark von individueller Schwerpunktsetzung (des Schülers und der Lehrkraft) sowie äußeren Faktoren abhängt. Im Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen wurde mit den Prüfungsrichtlinien für die Freiwilligen Leistungsprüfungen in „Schlagzeug und Perkussion“ eine äußerst differenzierte, fünffach gestufte Anforderungs- und Literaturliste für die Musikschulausbildung erarbeitet.<sup>1</sup> Der Fachverband Percussion Creativ hat im Jahr 2009 mit seinem „Trommelpass“<sup>2</sup> ein weiteres, sehr aktuelles und am tatsächlichen Unterrichtsgeschehen ausgerichtetes Lernstufensystem vorgelegt. All diese Lehrpläne differenzieren die Schlagzeugausbildung in die Bereiche Snare Drum (kleine Trommel), Drumset, Mallets, Setup, Pauken und World Percussion, die nun etwas genauer betrachtet werden sollen.

### Snare Drum

Die Arbeit an der Snare Drum oder kleinen Trommel hat sicher in der Praxis wie in der Literatur den am klarsten definierten Auftrag. Grundlegende motorische Eigenschaften und Bewegungsabläufe können hier am besten angebahnt werden und sind für die Arbeit an jedem Instrument der Schlagzeugfamilie elementar. Auch im Mittel- und Oberstufenbereich bleibt die Vertiefung und Erweiterung der technischen und musikalischen Ausdrucksmittel (Akzentuierungen, Wirbel in Doppelschlag- und Pralltechnik, einfache und mehrfache Vorschläge, Rudiments, Einsatz von verschiedenen Anschlagsmitteln

und Anschlagsbereichen, differenzierte Klangerzeugung) ein Kernbereich der Ausbildung, weil sich die hier erworbenen Fähigkeiten auf alle Schlaginstrumente übertragen lassen.

### Drumset

Auch für das Drumset ist eine Fülle an guter Ausbildungs- und Spielliteratur vorhanden. Das Problem besteht hier wohl eher in einer klaren, für den Schüler oder die Schülerin nachvollziehbaren Aufteilung der verschiedenen Arbeitsebenen – Timing, Koordination und Unabhängigkeit, Klangkontrolle und Sound, stilistische Vielfalt, Formempfinden, Improvisation und Solospiel, um die zentralen Bereiche beim Namen zu nennen. Allerdings tauchen hier bereits Überschneidungen und Abgrenzungsschwierigkeiten mit dem Ausbildungsbereich Setup auf, die an anderer Stelle diskutiert werden sollen. Bei der Drumset-Ausbildung sollte größtmöglicher Augenmerk darauf gelegt werden, die SchülerInnen möglichst bald in Pop/Rock-Bands, Jazzcombos, Bigbands, Blasorchestern oder wenigstens mit geeignetem und vielseitigem Playalong-Material in musikalische Zusammenhänge zu bringen und nicht nur mit Schulen und ausnotierten Spielstücken zu arbeiten.

### Mallets

Mit Mallets (deutsche Übersetzung: Stabspiele, wird allerdings kaum verwendet) ist bereits eine Zusammenfassung getroffen – zentrale Instrumente in der Ausbildung sind Marimba, Xylofon und Vibrafon. Auch Glo-

ckenspiel, Röhrenglocken, Crotales, Gong-, Stein- und Kuhglockenspiel und andere Exoten zählen definitionsgemäß zu den Mallets, werden aber meist nur im orchestralen oder kammermusikalischen Zusammenhang eingesetzt und verfügen von daher nicht über eigenständige methodische Literatur. Natürlich sind auch die musikalischen Anforderungen an die Instrumente Xylofon, Vibrafon und Marimba durchaus unterschiedlich, dennoch ist es sinnvoll, insbesondere im Anfänger- und Mittelstufenunterricht hier vor allem die Gemeinsamkeiten zu sehen, die die Mallets von den anderen Ausbildungsbereichen im Schlagzeug absetzen: melodische und harmonische Zusammenhänge können hier und nur hier im Schlagzeugunterricht am Instrument dargestellt und umgesetzt werden.

*[Beim Setup handelt es sich um eine Zusammenstellung von verschiedenen Schlaginstrumenten, die alle von einem Spieler zu bedienen sind und sehr unterschiedliche Anschlagstechniken und -mittel erfordern.]*

Auch technisch sind die Anforderungen an den Mallets zunächst sehr ähnlich, wenn auch im Mittel- und vor allem Oberstufenbereich die Anforderungen differenzierter und instrumentenspezifischer werden: Vierschlägeltechnik (Marimba, Vibrafon) versus Geläufigkeit und Virtuosität mit zwei Schlägeln (Xylofon), Pedal- und Schlägeldämpfung (Vibrafon) versus komplexe Wirbeltechniken (Marimba). Für alle Bereiche liegt gute Unterrichtsliteratur vor, die sehr stark von amerikanischen Publikationen dominiert wird. Aufgrund der vergleichsweise geringen Zahl von Mallet-Spielern unter den Schlagzeugern ist aber nicht mit einer hohen Zahl deutschsprachiger Neuerscheinungen in den nächsten Jahren zu rechnen.

## Pauken

Der Ausbildungsbereich Pauken ist ebenfalls recht klar in seinen Anforderungen und bildet den Einsatz des Instruments im Orchester – natürlich auch gekoppelt an die technisch-mechanische Entwicklung des Instruments – insofern ab, als der Schüler oder die Schülerin ausgehend vom Spiel an zwei Pauken mit Feststimmung (meist Quarte oder Quinte) bis zum Spiel an vier und fünf Pauken mit Umstimmen einen klaren Weg vor sich hat und sich die notwendigen spieltechnischen Mittel (insbesondere Wirbel- und klangschöne Schlagtechnik) und musikalischen Voraussetzungen (insbesondere Gehörbildung zur Kontrolle der Intonation) konsequent erarbeiten muss.

Bemerkenswert ist, wie klar bei Literatur für Pauken die Grenzen zwischen Etüden-Sammlungen und Schulen mit Schwerpunkt Technik auf der einen Seite und Spiel-literatur auf der anderen Seite verlaufen. Diese dürften

ihren Ursprung vor allem in der Tatsache haben, dass in Solo-Wettbewerben und nicht zuletzt in Hochschulprüfungen der gekonnte Umgang mit den Pauken in ihrer ursprünglichen Bedeutung als Orchesterinstrument schwer abzubilden ist. Bei der Spielliteratur taucht nun wieder ein Abgrenzungsproblem auf zum Ausbildungsbereich Setup. Häufig kommen zusätzlich zu den Pauken noch Becken, Triangeln oder andere Kleininstrumente hinzu, die das Klangspektrum erweitern. Daher möchte ich mich dem am schwierigsten abzugrenzenden Ausbildungsbereich Setup nun etwas ausführlicher widmen.

## Setup

Denkt man an Meilensteine der Sololiteratur für Schlagzeug wie Xenakis' *Rebonds* oder *Psappha*, so hat man eine klare Vorstellung von einer „typischen“ Setup-Komposition. Wie der Name sagt, handelt es sich um eine Zusammenstellung von verschiedenen Schlaginstrumenten, die alle von einem Spieler zu bedienen sind und teilweise sehr unterschiedliche Anschlagstechniken und -mittel (Schlägel, Hände, Besen...) erfordern. Im Bereich der Fortgeschrittenen-Literatur und der Spielstücke für den Hochschulgebrauch und den professionellen Bereich besteht hier absolute Klarheit bezüglich der Zuordnung. Anders sieht es im Anfänger- und Mittelstufenbereich aus. Wenn Kochtöpfe, Pappkartons oder Konserven Dosen als Instrumente vorgeschrieben oder Mallets mit Becken und Bongos kombiniert werden, besteht auch hier kein Zweifel – aber beispielsweise Mitchell Peters *Etude #2* kommt wie etliche andere Kompositionen mit drei Trommeln aus, die alle auch zum Drumset gehören. Dennoch handelt es sich um eine eindeutige Setup-Komposition. Aber warum?

Ein Unterscheidungsmerkmal, so banal es auch sein mag, ist zunächst, dass Setup-Kompositionen in der Regel im Stehen gespielt werden! Selbst wenn Fußpedale zum Einsatz kommen, was eher selten der Fall ist, sitzt der Spieler oder die Spielerin nicht oder nur zeitweise während der Aufführung. Viel wichtiger noch zur Abgrenzung von Drumset-Literatur ist allerdings die Verwendung musikalisch-kompositorischer Mittel: Mehrstimmigkeit, fugenhafte Verarbeitung von rhythmischen Motiven, Variationen und Durchführungen, musikalische Formen und Anlehnung an musikalische Epochen zeichnen Setup-Literatur aus. Ein Beispiel im Anfängerbereich sind die Setup-Etüden von Philippe Ohl oder zahlreiche Kompositionen von Eckard Kopetzki, im Mittel- bis Oberstufenbereich finden wir die Suiten (*English Suite* und *French Suite*) von William Kraft. ...

**... Lesen Sie weiter in Ausgabe 5/2013.**